

Der dritte und Hauptteil des ganzen Werkes behandelt ausführlich die Vulgatahandschriften des Oktateuchs. Der gelehrte Verfasser legt hier seine Methode dar, die Handschriften zu klassifizieren und wendet sie auf die schon im ersten Teil abgedruckten acht Kapitel des Oktateuchs an. Zahlreiche Illustrationsproben aus den behandelten Codices machen diesen Teil beinahe zu einem Handbuch der Paläographie der Bibelhandschriften. Das Ergebnis der Klassifikation ist, daß die drei Handschriften Codex Amiatinus, Ottobonianus und der Pentateuch von Tour drei vom Archetyp abgeleitete Familien darstellen.

Der vierte Teil gibt die Grundsätze für die Herstellung des neuen Vulgatatextes an: „Der Vulgatatext muß wieder hergestellt werden nicht nach der Uebereinstimmung mit dem hebräischen oder griechischen Text, sondern nach der Uebereinstimmung der lateinischen Handschriften“ und „die Lesarten der Handschriften Amiatinus, Ottobonianus, Turonensis, sowohl wenn sie alle drei übereinstimmen, als auch wenn nur je zwei aus ihnen miteinander übereinstimmen, haben als richtige Lesarten zu gelten“. Dies ergibt sich einerseits aus dem Verhältnis dieser drei Handschriften zu einander und wird andererseits durch die Uebereinstimmung dieser Lesarten mit dem hebräischen und griechischen Text bestätigt. Zum Schlusse wird als Muster des wiederhergestellten Vulgatatextes das zweite Kapitel des Buches Exodus mit dreifachem kritischen Apparat abgedruckt. Unter den etwa zwanzig vom heutigen Vulgatatexte abweichenden Lesarten, abgesehen von der Schreibung der Eigennamen, möchte ich besonders zwei bedeutendere Abweichungen hervorheben, nämlich V. 14: „numquid occidere me tu dicis“ und V. 22 wo der ganze zweite Teil von der Geburt des zweiten Sohnes des Moses, Eliezer, ausfällt. Beide Stellen stimmen in dieser neuen Form mit dem hebräischen Text überein.

Was den dreifachen kritischen Apparat anlangt, so enthält der erste jene Lesarten, die in den Text aufgenommen sind und ihre Zeugen, und bildet so, wie der Verfasser sagt, einen positiven Apparat, während der zweite mehr negativ ist, indem er die anderen Lesarten aufführt, wie in anderen kritischen Ausgaben. Der dritte stellt eine ganz neue Einrichtung dar. Er bringt nämlich die verschiedenen wichtigeren Einteilungen des Bibeltextes, wie sie in den Handschriften vorliegen, insbesondere die Cola und Commata. Der Text selbst trägt keine Interpunktionszeichen. Möge es dem unermüdlichen Fleiße Dom Quentins beschieden sein, bald den versprochenen zweiten Teil, der die Klassifikation der Handschriften für die übrigen Bücher des Alten Testamentes enthalten soll, folgen zu lassen.

Rom, Collegio di St. Antonio.

Dr. P. Arduin Kleinhans O. F. M.

Rivista storica benedettina, illustrierte Quartalschrift für monastische Geschichte und Literatur, herausgegeben von Abt Plazidus Lugano O. S. B. Roma 2, Santa Francesca al foro Romano 54. — 14. und 15. Jahrgang (1923/24).

Aus dem Inhalt dieser benediktinischen Revue verdienen die folgenden Arbeiten hervorgehoben zu werden: M. Cassoni, die Geschichte der Abtei S. Angelo (oder del Monte Mirteto) bei Ninfa (gegründet von Gregor IX.); M. di Martino Fusco, die Benediktinerabtei S. Cecilia, später S. Maria della Palma genannt, zu Neapel; Pl. Lugano, die Entstehung des Institutes der adeligen Oblatinnen von Tor de' Specchi in Rom; W. Zabughin, Paradies, Hölle und Fegfeuer in den Visionen der hl. Franziska Romana; E. Kern, Ueber die Tugendlehre des hl. Bernhard von Clairveaux; A. Faggi, Dante und Sankt Bernhard; A. B. Zimmermann, Das griechische Kolleg in Rom und der Benediktinerorden; G. Biasiotti, die Arbeiten der benediktinischen

Vulgatokommission usw. — Außer diesem wissenschaftlichen Teil berichtet die Zeitschrift über literarische Neuerscheinungen aus dem Benediktinerorden, sowie jene Publikationen, die sich auf den Orden beziehen, und registriert in der „Ordenschronik“ die wichtigsten Ereignisse innerhalb des Ordens.

Orientalia, Series II: Christiana, herausgegeben vom Päpstlichen Orientalischen Institut, Rom 1, Piazza della Pilotta 35.

Seit 1920 veröffentlichte das Bibelinstitut in Rom Monographien über orientalische Fragen und Angelegenheiten unter dem Titel „Orientalia“. Im Oktober 1922 übertrug Papst Pius XI. diese Publikationen dem Orientalischen Institute. Die Sammlung enthält Arbeiten der Professoren des Institutes und erscheint in zwangloser Reihenfolge. Die einzelnen Hefte ergeben im Laufe des Jahres einen Band von 320 Seiten. Series I. behandelt assyrisch-babylonische, arabische, ägyptische u. a. Probleme, Series II. die Fragen des christlichen Orients. Der Bezug auf das Studium der Sammlung ist jedem anzuraten, der Interesse für den Orient zeigt. Der Preis ist sehr niedrig gehalten: der Jahrgang kommt in Italien auf 18 Lire, in den übrigen Ländern auf 20 (französische) Franken.

Num. 1. Michel d'Herbigny S. J., Président de l'Institut Pontifical Oriental: *L'unité dans le Christ*. 32 pag. 1923. — Pater d'Herbigny, Vorstand des orientalischen Institutes, eröffnet die 2. Serie der „Orientalia“ mit einer geistvoll geschriebenen Abhandlung über die kirchliche Einheit; den Anstoß zur Arbeit gab die Bitte einer Gruppe von orthodoxen Russen, die katholische Ansicht über die Union darzulegen. In der Abhandlung ist besonders hervorgehoben das übernationale Moment der Kirche und der Primat des Papstes. In feinsinniger Weise knüpft der Autor seine Beweisführung an die hl. Schrift, an die ersten sieben allgemeinen Konzilien und — der Bestimmung der Schrift entsprechend — an Aussprüche geschätzter russischer Schriftsteller und Theologen. Fürst Perovskij, ein orthodoxer Russe, übersetzte die Schrift ins Russische; die Uebersetzung dieser Uebersetzung wird unter den zahlreichen russischen Emigranten sicher großen Nutzen stiften und zur Zerstreung alter Vorurteile dienen. — Etwas störend wirkt nur die wechselnde Transkription russischer Worte; so steht z. B. einmal die romanische Transkription (Soloviev, Bolotov), an anderen Stellen wieder die deutsche (Maltzew). Dies ließe sich leicht vermeiden, würde man die Orthographie anderer slavischer Sprachen zuhelfen nehmen; am ehesten würde sich m. E. Kroatisch dazu eignen. Das ganze Wortbild würde dadurch an Uebersicht gewinnen: welche Ungetüme sind z. B. „Bezochibotchnost, népogriéchimost“ (französische Transkription), oder in deutscher Ueberschreibung „besoschibotschnost, nepogrjeschimost“, während sie in slavischer (kroatischer) Transkription viel gefälliger und übersichtlicher aussehen würden („bezošibočnostj, nepogrjesimostj“).

Num. 4. Dossier américain de „l'orthodoxie panukrainienne“. Dix-huit documents inédits, traduits de l'ukrainien par le Prince Pierre Volkonsky et le Père Michel d'Herbigny S. J., précédés de la traduction d'une lettre du Patriarche Tykhon. 96 pag. 1925. — Wertvollen Aufschluß über das kirchliche Chaos im unglücklichen Rußland gibt vorliegende Sammlung von 18 bisher unveröffentlichten Dokumenten; es sind Schriftstücke, welche die im Jahre 1921 gegründete „allukrainische orthodoxe Kirche“ an ihre Brüder und Freunde in Amerika richtete. Sie charakterisieren ihre Verfasser als politische Intriganten und Ränkeschmiede, die unter religiöser Maske egoistische Ziele verfolgen und ihre schlechten Absichten mit Texten der hl. Schrift verbrämen. Armes, verblendetes Volk, das solchen Hirten folgt! Daß es die Führer, allen voran aber das Oberhaupt der Kirche, Lipkivskij, nicht an Ausfällen gegen die „Sklaverei der